

EUROPA CLUB wien

Europa Club Wien

„Ohne die Regionen geht in Europa nichts mehr“

13. Februar 2006

Der Problemkreis „Regionen Europas“ steht nicht gerade im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Umso verdienstvoller und wichtiger erschien es, sich mit diesem Fragenkomplex näher auseinander zu setzen.

Dem Thema, mit dem herausfordernden Titel „Ohne die Regionen geht in Europa nichts mehr“, widmete sich der Europa Club Wien am 13. Februar 2006.

Der Festsaal der Bank Austria Creditanstalt war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Dr. Wolfgang Schmidinger namens der Bank – die dem Europa Club Wien immer wieder ihre Gastfreundschaft angedeihen lässt – Worte der Begrüßung sprach.

In seiner Einleitung verwies Botschafter i.R. Dr. Wolfgang Wolte auf die umfangreiche politische und wissenschaftlich-literarische Tätigkeit des Vortragenden, Univ.Doz. Dr. Franz Schausberger, Landeshauptmann a.D. von Salzburg. Unter anderem betonte Dr. Wolte die 2004 erfolgte Gründung des „Instituts der Regionen Europas“ durch Dr. Schausberger. Die kompetente Auseinandersetzung mit dem Thema zeigen auch die 2004 bzw. 2005 erschienen Publikationen zum Thema „Die Regionen sind Gewinner der neuen EU-Verfassung“ und „Die steigende politische und wirtschaftliche Bedeutung der europäischen Regionen“. 150 weitere Publikationen befassen mit Politik und Geschichte Europas, Österreichs und Salzburgs.

Die von großer Lebendigkeit, Sachkenntnis und Engagement gekennzeichneten Ausführungen Dr. Schausbergers lassen sich wie folgt in ihren wichtigsten Punkten zusammenfassen:

- Der Begriff „Region“ umfasst im Falle Deutschlands und Österreichs die politischen Einheiten der Bundesländer. Im Falle Ungarns die Komitate, in der Tschechischen Republik „Kreise“. Gemeinsam sollte „einer Region“ eine gewisse Autonomie und Selbständigkeit, demokratisch gewählte Vertreter und eine entsprechende Ausstattung mit finanziellen Mitteln sein.
- Angesichts des weiten Spektrums der Möglichkeiten, eine „Region“ auszuformen, ist es nicht verwunderlich, dass die „Regionalisierung“ in Europa immer mehr an Boden gewinnt.
- Dem auch im EU-Verfassungsvertrag – neu formulierten – Prinzip der Subsidiarität kommt besondere Bedeutung zu. Dieser Grundsatz besagt im Wesentlichen – trotz einer gewissen sprachlichen Sperrigkeit – dass Entscheidungen im Sinne einer bürgernahen Dezentralisierung wo immer möglich auf kommunaler und regionaler bzw. nationaler Ebene gefasst werden sollen. Auf die europäische Entscheidungsebene, auf „Brüssel“, würde daher erst zurückgegriffen werden, wenn von dort ein „europäischer Mehrwert“, also eine bessere, wirksamere Regelung, zu erwarten ist. Das müsste die Europäische Union nachweisen.
- Da sowohl den Regionen wie auch dem Prinzip der Subsidiarität im EU-Verfassungsvertrag wesentliche positive Aussagen gewidmet sind, die auf eine Stärkung sowohl der Regionen wie auch des Subsidiaritätsprinzips hinauslaufen, wurde der Verfassungsvertrag auch vom Ausschuss der Regionen mit überwältigender Mehrheit von 85 % begrüßt.

- Zukunftweisend ist in dieser Richtung der Grundsatz der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Regionen – also keine „Einheitskultur“! – in der Europäischen Union, ein Frühwarnsystem für den Fall einer sich abzeichnenden Umgehung oder Brechung des Subsidiaritätsprinzips, die Einklagbarkeit der Selbstverwaltung, ein sog. „Impact-Assessment“ –eine rechtzeitige Beurteilung zu erwartender Entscheidungen – und damit eine möglichst bürgernahe Demokratie.
- An dieser Stelle sei erwähnt, dass – gleichsam in Ergänzung des „Sound of Europe“ in Salzburg – am 18. und 19. April 2006 in St. Pölten eine Konferenz „Europa fängt zu Hause an“ stattfindet.
- Für die Österreichische Gesellschaft für Europapolitik besonders erfreulich war die Betonung grenzüberschreitender, regionaler Zusammenarbeit durch Dr. Schausberger, da, wie Dr. Wolte in einem ergänzenden Kommentar unterstrich, gerade auf diesem Gebiet die Gesellschaft und insbesondere Generalsekretär Dr. Gerhard H. Bauer persönlich eine allgemein anerkannte, erfolgreiche Tätigkeit entfalten. Übrigens werden durch dieses regionale Zusammenwirken staatliche Grenzen nicht in Frage gestellt.

Im Zuge der sehr lebhaften Diskussion wurden verschiedene Punkte aufgrund von zahlreichen Fragen und Kommentaren aus dem Publikum vertieft; sie boten Dr. Schausberger Gelegenheit, sich mit einer Reihe zusätzlicher Aspekte, die sich aus dem Hauptthema ergaben, wie etwa dem Entscheidungsverfahren in der Europäischen Union, näher auseinander zu setzen und hierbei einige Missverständnisse auszuräumen, die auf diesem Gebiet in der öffentlichen Meinung immer wieder festzustellen sind.

Die Ausführungen von Univ.Doz. Dr. Schausberger wurden vom Publikum mit großem Interesse aufgenommen. So konnte Botschafter Dr. Wolte dem Vortragenden für seine so plastisch formulierten und einleuchtenden Aussagen mit herzlichen Worten danken.

Der lang anhaltende Beifall des Auditoriums bewies den äußerst erfolgreichen Verlauf dieser fast 2stündigen Veranstaltung des Europa Club Wien.

Botschafter i.R. Dr. Wolfgang Wolte
Vorstandsmitglied
Österreichische Gesellschaft für Europapolitik